

Ausgabe 1 | Februar 2018

Seite 1 | Auf dem Weg in die Zukunft: Wohngruppenkonzepte in unseren Einrichtungen

Seite 2 | perspektive: Ein Projekt, das weit mehr ermöglicht als Freiwilligendienste für Flüchtlinge

Seite 4 | Ehrung langjähriger Mitarbeiter: Die oft beklagte hohe Fluktuation in der Pflege – im Seniorenzentrum St. Franziskus trifft sie nicht zu

Seite 4 | Neue Mobilität in Eningen: Ein Doppelsitzerfahrrad sorgt für ungeahnte Aktivität

Wohngruppenkonzepte

Zentrum für Senioren und Begegnung Adrienne von Bülow Grafenau Leben und Arbeiten mit dem CareKonzept® – Rückblick und Ausblick

Seit Februar 2014 arbeiten Leitung und Mitarbeitende im Zentrum für Senioren und Begegnung Adrienne von Bülow stetig daran, das Angebot zu verbessern und das Konzept der Einrichtung weiter voranzubringen. Das CareKonzept® beschreibt einen ganzheitlichen Ansatz in der Betreuung, Pflege sowie in der hauswirtschaftlichen Versorgung.

Im Zug der Konzeptentwicklung wurde das Angebot für die Bewohnerinnen und Bewohner weiter individualisiert und die Wohnbereiche in jeweils zwei Wohngruppen geteilt. Das bedeutet konkret, dass höchstens 13 Personen eine Wohngruppe bilden. Das enge Miteinander ermöglicht in den Wohngruppen eine familiäre Atmosphäre, die sich noch stärker am Alltag und den individuellen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner orientiert. Dadurch wird

In den wöchentlichen interdisziplinären Übergaben ist das CareKonzept® ein fester Tagesordnungspunkt. Ebenso wird in den monatlichen wohnbereichsbezogenen interdisziplinären Teamsitzungen dazu Rückmeldung eingefordert bzw. gegeben. Die täglichen kurzen „Blitzlichtrunden“ aller Mitarbeitenden der jeweiligen Schicht dienen dazu, Störfaktoren anzusprechen. Ergänzend wird durch das Keppler-Audit evaluiert, indem die umgesetzten Schritte reflektiert werden. Es besteht eine enge Verknüpfung zu INSEL (Instrument zur praxisnahen Erfassung von Lebensqualität) und QAP (Qualität als Prozess). Das Leitungsteam reflektiert gemeinsam mit den Mitarbeitenden und einer externen Beratung kontinuierlich diese Prozesse.

Die multiprofessionellen Teams und die interdisziplinäre Zusammenarbeit wurden durch die Entwicklung des CareKonzept® gestärkt. Zudem findet eine intensivere Reflexion über das eigene Handeln statt. Die Reflexion über die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner führt zu mehr Verbundenheit und vertieft die Kontaktgestaltung zu ihnen. Entsprechend hat sich die Organisation der Betreuungsangebote sukzessive mitentwickelt, so dass die Angebotsdichte bedürfnisorientiert nachmittags, abends und an den Wochenenden erhöht wurde. Der Wochenplan mit den „Tagesthemen“ in Form eines Sieben-Tage-Angebotsplans wurde beibehalten. Die Darreichungsform des Frühstücks und Abendessens wurde von vorgefertigten Tellern zur Buffetform verändert und am Nachmittag werden nun gemütliche Kaffeetischchen angeboten. Dazu wurden die eckigen und teilweise zu Tischgruppen zusammengestellten Esstische durch kleinere, runde Tische ersetzt. Hierzu äußerte eine Bewohnerin „Des isch jetzt richtig schee, weil an dene ronde Disch kam mer viel besser schwätze und zammesitze wie an dene eggige. Die send blos guat fürs Bediene, aber heimeliger send die ronde“- das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Analog dazu wird der Fokus der Mitarbeitenden nun auch für alle anderen Lebensbereiche der Bewohnerinnen und Bewohner besonders auf Lebensqualität und Alltagsorientierung gelenkt. Die Mitarbeitenden sind motiviert und bringen sich mit Freude in die stetige Weiterentwicklung ein. Ihre frühzeitige Einbeziehung in den Prozess und deren Ausgestaltungsmöglichkeiten tragen maßgeblich zum Erfolg des CareKonzept® bei.

*Sarah Nowotny
Zentrum für Senioren und Begegnung
Adrienne von Bülow Grafenau
Fachkraft für psychosoziale Betreuung*



| Foto: Uta Rometsch

eine individuellere Pflege und Betreuung gewährleistet. Die Arbeitsgestaltung erfolgt in den beiden Wohngruppen in Wohngruppenteams, die aus Mitarbeitenden aller Berufsgruppen bestehen. Fürsorge, Gerechtigkeit und Autonomie wurden als zentrale Werte für ihr Denken und Handeln formuliert.

Es geht bei „Care“ um die achtsame Zuwendung der Mitarbeitenden zu den Bewohnerinnen und Bewohnern. Auch der Umgang untereinander ist vom Zuwenden statt Wegsehen geprägt (vgl. Carol Gilligan 1988: „not to turn away from someone in need“ – wende dich nicht ab, von jemandem in Not), wobei man sich im Grafenauer Seniorenzentrum an dem Grundgedanken der „Ethik der Achtsamkeit“ orientiert. Seit 2014 hat sich vieles bewegt und es sind einige Erfolge zu verzeichnen.

Seniorenzentrum Bürgerheim Weil der Stadt Lern- und Übungsfeld für den Neubau - „Projekt 15“

Vor dem Hintergrund des geplanten Neubaus des Seniorenzentrums Bürgerheim Weil der Stadt wurde in der Einrichtung Ende 2016 das „Projekt 15“ ins Leben gerufen. Der in diesem Zusammenhang neu geschaffene Wohnbereich „Kirschenwäldle“ dient als Übungs- und Lernfeld für die zukünftigen Organisationsstrukturen des neuen Hauses.

Um Mitarbeitende, Bewohner und Angehörige frühzeitig auf die konzeptionelle Ausrichtung des Neubaus vorzubereiten, entschloss sich das Leitungsteam des Bürgerheims, das „Projekt 15“ zu initiieren. Der Name des Projekts steht stellvertretend für eine Orientierung an Wohnbereichsgrößen von maximal 15 Bewohnern, wie sie in der Landesheimbauverordnung vorgeschrieben ist. Deshalb werden seit April →

Auf ein Wort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
„die gleiche Prozedur wie jedes Jahr“, sagt die alte Dame Miss Sophie in „Dinner für one“, der Kultsendung zum Jahreswechsel. Miss Sophie feiert ihren 90. Geburtstag und hat ihre engsten Freunde eingeladen, die jedoch nicht mehr leibhaftig da sein können, weil sie schon gestorben sind. Das Geburtstagsfest findet dennoch wie gewohnt statt. Eben: Die gleiche Prozedur wie jedes Jahr. Tatsächlich: Die gleiche Prozedur wie letztes Jahr? Ein neues Jahr liegt vor uns und auch wenn sich vieles im neuen Jahr wiederholen wird, wissen wir jedoch ganz genau, dass vieles auch anders sein wird. Was wird uns das neue Jahr und die Zukunft bringen? Wie wird sich unsere Gesellschaft weiterentwickeln? Wie wird es uns gelingen, die geflüchteten Menschen bei uns zu integrieren? Wie wird es sich weiter entwickeln mit den Erfahrungen von Gewalt und Hunger und Elend in der Welt? Wie wird es uns persönlich gehen? Und das interessiert uns in der Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung besonders: Wie wird es weitergehen mit der Altenpflege in Deutschland?

Von Antoine des Saint-Exupéry gibt es das Wort: „Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen“. Damit will der Schriftsteller uns wohl sagen, dass wir unsere Kraft und Anstrengung weniger darauf legen sollen, heraus zu finden, wie die Zukunft sich entwickeln wird, sondern unsere Energie vielmehr dafür einbringen, was uns für die Zukunft wichtig erscheint: Eine menschengerechte Gesellschaft mit einem guten Zusammenhalt; persönliches Wohlergehen; gute und bessere Bedingungen zum Leben für alle Menschen auf der Welt. Verstehen wir uns also als Werkzeuge und Gestalter für eine bestimmte Form der Zukunft und setzen wir uns dafür ein.

Das Gute weitergeben. Vor kurzem wurde mir folgende Geschichte von einem mexikanischen Maisbauern erzählt. Dieser Bauer gewann über viele Jahre bei der Prämierung des Mais in seiner Region immer den ersten Preis. Die Presse wurde auf ihn aufmerksam und einige Journalisten besuchten die Preisverleihung. Als er erneut den ersten Preis erhielt, ging der Bauer hin und verschenkte sein Saatgut an alle seine Nachbarn. Die anwesenden Journalisten fragten ihn, warum er das denn tue. Nun habe er doch das ganze Jahr so schwer gearbeitet und beste Pflanzen gezüchtet und nun verschenke er das, was er erreicht habe. Der Bauer antwortete: „Das mache ich jedes Jahr so. Ich schenke allen Nachbarn meinen Mais. Die bauen ihn auf ihren Feldern an und mein Mais wird dann nur von erstklassigem Mais bestäubt. Das ist das Geheimnis meines Erfolges. Wenn man das Gute, das man hat, nicht weitergibt, woher soll das Gute zurückkommen?“

Das Gute weitergeben. Das könnte doch eine Form sein, eine menschengerechte Zukunft möglich zu machen. Auch im Bereich der Pflege und Hilfe und Betreuung für alte und hilfebedürftige Menschen stehen große Aufgaben an. Die Reformen der Pflegeversicherung der letzten Jahre mit ihren Pflegestärkungsgesetzen haben Verbesserungen für die Pflegebedürftigen erbracht. Ohne Zweifel. Und doch gibt es noch viel zu tun, um für die Zukunft ausreichende und qualifizierte Angebote sicher zu stellen: Mehr Personal und gute Arbeitsbedingungen, finanzierbare Dienstleistungen, Stärkung der Qualität statt immer neue vermeintlich hilfreiche Schutzregelungen für die Pflegebedürftigen. Und dann wird es immer noch ganz davon abhängen, wie jeder von uns die Beziehung mit den pflegebedürftigen Menschen gestaltet. Das ist und bleibt unser Anliegen in den Diensten und Einrichtungen der Keppler-Stiftung: Menschen in Beziehung bringen und Gemeinschaft herstellen.





Ihnen allen danke ich von Herzen für Ihr großes Engagement, für eine menschenwürdige Pflege und Betreuung und Ihren Einsatz für die Erhaltung und Entfaltung der Lebensqualität unserer Patienten, Gäste, Bewohner und Senioren. Uns allen wünsche ich persönlich und beruflich, dass wir die Zukunft in diesem Sinne möglich machen und so unseren Beitrag für uns selbst und die uns anvertrauten Menschen wie auch für eine menschengerechte Gesellschaft einbringen.

Herzliche Grüße
Ihr

Dr. Alfons Maurer
Vorstand

Seniorenzentrum Clarissenhof Ulm Wohngruppenprojekt im Clarissenhof

Wie kann es gelingen, die Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner noch weiter zu verbessern? Mit dieser Frage haben wir uns im vergangenen Jahr intensiv auseinandergesetzt und eine Antwort in der Umsetzung eines Wohngruppenprojekts gesehen.

Als Leitmotiv formulierten wir den Zielsatz: „Wir gestalten auf dem Wohnbereich „An der Blau“ zwei am Bewohneralltag orientierte Wohngruppen, um auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner tiefer einzugehen. Und weiter: Wir stärken das Gemeinschaftsgefühl und die Zusammenarbeit der Fachbereiche Betreuung, Hauswirtschaft, Pflege.“

Eine große Aufgabe, die wir Stück für Stück angegangen sind. Es fanden Hospitationsbesuche bei unseren Kolleginnen und Kollegen in Riedlingen, Grafenau und Weil der Stadt statt, um uns dort ein Bild von der Arbeit in Wohngruppen zu machen. Wir waren beeindruckt von der Vielfalt der Wohngruppengestaltung und nahmen aus allen Einrichtungen positive Impulse mit. Uns wurde klar, dass es nicht „die eine Art“ gibt, wie die Arbeit in Wohngruppen funktioniert. Wir müssen unseren eigenen Weg suchen.

Um diesen Weg zu finden, beschäftigten sich das Leitungsteam und Ulrike Bayer, Referentin für Qualitätsmanagement, nochmal intensiv mit dem Vorhaben, im Clarissenhof zwei Wohngruppen zu gestalten. Anfang August warben wir im Rahmen einer Auftaktveranstaltung für das Projekt. Es war schön zu sehen, wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über alle Wohn- und Arbeitsbereiche hinweg sich für das Wohngruppenprojekt interessieren. Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung äußerten einige den Wunsch, beim Wohngruppenprojekt mitzumachen. So wurden zwei Teams gebildet, deren erste Treffen Ende des vergangenen Jahres stattfanden. Zusätzlich zur Wohnbereichsleitung, die organisatorisch für beide Gruppen zuständig ist, entschieden wir uns für den Einsatz von zwei sogenannten „Teambegleitungen“, die in besonderer Weise die Wohngruppen mitgestalten. Die ersten Treffen dienten in erster Linie dazu, sich gegenseitig kennenzulernen, Wünsche und Vorstellungen für die künftige Arbeit anzusprechen und Unklarheiten und Befürchtungen zu benennen. Wichtiges Ziel für alle ist, dass sich etwas spürbar verändert. Die erste Veränderung wird im Februar stattfinden, wenn erstmals die Dienstpläne so gestaltet werden, dass die Mitarbeitenden der Pflege, der Betreuung und der Hauswirtschaft auf einem gemeinsamen Dienstplan geplant und schwerpunktmäßig einer Wohngruppe zugeordnet sind. Dies ist ein erster Schritt und wir freuen uns auf viele weitere große und kleine Schritte.

Ines Pfarr
Seniorenzentrum Clarissenhof Ulm
Hausleitung



2017 die hinteren Bewohnerzimmer des Wohnbereichs im Obergeschoss des Bürgerheims als eigenständiger Wohnbereich „Kirschenwäldle“ organisiert.

Die konzeptionellen Leitgedanken des neuen Wohnbereichs orientieren sich daran, möglichst viele der gewohnten Alltagsabläufe für die Bewohnerinnen und Bewohner zu ermöglichen. Sowohl die Lebensqualität des Einzelnen als auch die der Wohnbereichsgemeinschaft stehen dabei im Vordergrund und fördern sie durch verstärkte Personalpräsenz und individuellere Betreuungsangebote. Im Sinne des Biografiebezugs besteht die Zielsetzung insbesondere im Erkennen und Aufrechterhalten individueller Lebensgewohnheiten. Ein vermehrter Einbezug der Bewohner und Bewohnerinnen in Tätigkeiten der hauswirtschaftlichen Versorgung ist durch das „Normalitätsprinzip“ als Ausgangspunkt von Lebensqualität begründet.

Durch kleinere bauliche Umbaumaßnahmen ist seit Anfang 2017 ein separater Wohnbereich mit einladend gestaltetem Ess- und Wohnzimmer entstanden. Die Umbaumaßnahmen und die Erarbeitung der konzeptionellen Grund-

pfeiler des Wohnbereichs sind vor Projektstart in einem inklusiven Entwicklungsprozess unter Federführung der Mitarbeitenden erarbeitet worden.

Erste Erfahrungen zeigen, dass im „Kirschenwäldle“ eine familiäre und ruhige Atmosphäre vorherrscht. Rückmeldungen von Bewohnern und Angehörigen bestätigen positiv, dass bei einer Wohnbereichsgröße von 15 Bewohnern die Mitarbeitenden „ihre“ Bewohnerinnen in einer anderen Qualität kennen, als dies auf größeren Bereichen der Fall sein kann.

Darüber hinaus sind im Wohnbereich „Kirschenwäldle“ erste Schritte in Richtung eines Zusammenwachsens der Berufsgruppen auf den Weg gebracht. Neben weiteren implementierten Instrumenten sind diese Prozesse Gegenstand der fortlaufenden Evaluation und Weiterentwicklung.

Rebecca Willmann
Keppler-Stiftung in der Region Böblingen
Assistenz der Regionalleitung

Nachrichten

Seniorenzentrum Haus Augustinus Sindelfingen perspectiVe – Freiwilligendienst für Flüchtlinge



Esmatullah Amini (rechts) und Pflegedienstleitung Zeljka Grgic im Dienstgespräch | Foto: Amini_Grgic

Perspektive bieten und gemeinsam etwas bewegen – warum?

Flüchtlinge unterstützen, soziales Engagement fördern, einen beruflichen Übergang in den sozialen Bereich ermöglichen – Vorteile für uns?

Ja, das wollen wir: Engagierte und motivierte Personen gewinnen; Erweiterung der Perspektiven durch kulturelle Vielfalt; Mitarbeit an einer Willkommenskultur und Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe; ein gelingender Übergang in Ausbildung und Beruf und gelebte konkrete Solidarität.

Im Projekt „perspectiVe“ haben derzeit ca. 25 Geflüchtete die Chance, sich innerhalb des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) in sozialen Einrichtungen zu engagieren und werden dabei von der Freiwilligendienste DRS gGmbH begleitet.

Einer von ihnen ist Esmatullah Amini. Er kommt ursprünglich aus Afghanistan. Nach seinem Abitur studiert er Geografie an der Universität in Kabul und ist anschließend im Bereich der Kartographie tätig. 2015 flüchtet Herr Amini aus seiner Heimat und kommt schließlich nach Deutschland. Über seine Fluchterfahrungen spricht Herr Amini jedoch nur wenig.

Über eine Kollegin der Caritas Schwarzwald-Gäu, mit der wir in einem Schülerprojekt zusammenarbeiten, kommt der erste Kontakt mit Herrn Amini zustande. Er ist dort im Bereich der Schulsozialarbeit (Ganztagsbetreuung und Nachhilfe) bereits im Rahmen des BFD tätig und außerordentlich engagiert.

Sein Wunsch: Eine Ausbildung zum Altenpfleger. „Alte Menschen haben viel Erfahrung“, das findet er sehr interessant und möchte daher alten Menschen helfen.

Bei der Hospitation im Seniorenzentrum bestätigt sich sein Interesse: Herr Amini kommt schnell (trotz sprachlicher Barrieren) mit den Bewohnerinnen und Bewohnern in Kontakt. Seine aufgeschlossene und hilfsbereite, gleichzeitig absolut höfliche und sehr respektvolle Art des Umgangs beeindruckt dabei auch die Kollegen des Teams.

Ein glücklicher Zufall: die Caritas Schwarzwald-Gäu ist auch in der Flüchtlingsarbeit tätig und begleitet Herrn Amini bereits seit längerem. So erhielten wir von den Kollegen der Caritas vielfältige Unterstützung in allen Formalien, die es bzgl. Aufenthaltsstatus, Arbeitserlaubnis, Zuverdienst, Anerkennung Bildungsabschluss etc. zu klären galt.

So führt Herr Amini seinen bei der Caritas begonnenen BFD im Rahmen des Projekts „perspectiVe“ für sechs Monate bei uns fort. Im Frühjahr 2018 möchte er dann in die Ausbildung zum Altenpfleger starten. Um dafür gut aufgestellt zu sein, besucht er neben seinen Diensten im Seniorenzentrum einen weiteren Sprachkurs. Wir freuen uns sehr, mit Herrn Amini einen engagierten, interessierten und offenen jungen Mann bei uns zu haben. Dankbar sind wir in diesem Zusammenhang für die gute Vernetzung mit der Caritas, die das Kennenlernen überhaupt erst möglich gemacht hat und die gute Zusammenarbeit mit den Freiwilligendienstlichen DRS. Für die Bewohnerinnen, die Mitarbeitenden und Leitungskräfte ist das Projekt und natürlich Herr Amini sehr bereichernd!

Rebekka Rapp
Seniorenzentrum Haus Augustinus Sindelfingen
Einrichtungsleitung

Seniorenzentrum St. Elisabeth Eningen Lichtblicke der besonderen Art

Bis 31. Januar 2018 waren die Bilder der Künstlerin Stefanie Bahlinger im Seniorenzentrum St. Elisabeth in Eningen zu sehen. Wie ein roter Faden zog sich das Thema „Lichtblicke“ durch die Ausstellung. Viele Engel begegneten dem Betrachter. Oft auch Bibeltexte, die die Künstlerin in Farbe umgesetzt hat.

Gleich im Foyer empfing die Besucherinnen und Besucher das Titelbild der Ausstellung: „Ruach – sanfte Berührung“. „Ruach“ ist das hebräische Wort für „Geist (Gottes), Atem, Hauch“. Dazu schrieb Bahlinger: „Mitten in der Dunkelheit

Gottes Möglichkeiten und Absichten sehen. Im Blick auf sein Licht versorgt werden mit Gutem: mit Hoffnung, mit Trost, mit Frieden.“

Sie selbst sieht sich als Pflückerin und Sammlerin von Farben, Formen, Strukturen, Erlebtem, Geglaubtem, von Erfreulichem, Mutmachendem und Hoffnungsvollem. In ihrer Ansprache bei der Vernissage lud sie alle Gäste ein, mit ihr zu reisen, zwischen den (gemalten) Zeilen zu lesen und so Lichtblicke für sich zu entdecken.

Wir sind froh, dass wir die Bilder mit ihren Botschaften beherbergen durften. Sie wirkten anziehend auf die Bewohner, auf Mitarbeitende und immer wieder auch auf Gäste, die vorbeikamen und sich inspirieren ließen.

Sabine Rist
Seniorenzentrum St. Elisabeth Eningen
Sozialdienstleitung



Die Künstlerin Stefanie Bahlinger

| Foto: Volker Bahlinger

Altenhilfe in Munderkingen

Seniorenzentrum St. Anna gründet Austauschforum



Ronald Mayer und Edith Schelkle | Foto: Uta Rometsch

Ein Forum zur medizinischen und pflegerischen Versorgung fand am 29. November 2017 im Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen statt. Eingeladen waren alle behandelnden Hausärzte aus der Raumschaft Munderkingen. Ziel des Treffens war es, die sehr gute Zusammenarbeit aller Akteure zu festigen und Synergien für alle Beteiligten zu erreichen.

In diesem ersten, konstituierenden Treffen sprachen die Verantwortlichen von St. Anna mit den Teilnehmern zunächst über die Ziele, die Motivation und die Organisation der Runde. Anschließend standen Fachthemen im Mittelpunkt: die Zusammenarbeit mit der „Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung“ (SAPV), die Erstellung von Notfallplänen und die Versorgung von Menschen mit fortschreitenden, lebensbegrenzenden Erkrankungen.

Nach der anschließenden Runde über aktuelle Themen und Regelungen war schnell klar, dass es nicht bei einem Treffen bleiben darf. Man war sich darüber einig, dass solche Zusammenkünfte die bestehende Kommunikation (bspw. in Visiten und Fallbesprechungen) sehr gut ergänzen. Das nächste Forentreffen ist mit einem Schwerpunkttreffen bereits terminiert. Denkbar ist, dass weitere Verantwortliche in der Gesundheitsversorgung sich der Runde anschließen.

Von Seiten des Seniorenzentrums haben an dem Treffen die Einrichtungsleitung (Denis Lamsfuß), die Pflegedienstleitung (Edith Schelkle), die stellvertretende Pflegedienstleitung (Jens Sachs) sowie die Wohnbereichsleitungen und Qualitätsbeauftragten Yvonne Ludwig, André Bernickel und Ronald Mayer teilgenommen. Teilnehmende Hausärzte waren Renate Ege-Kolandt, Luitgard Beck, Roland Frankenhauser und Waldimir Kimmel. Die beiden Ärzte Andreas Rost und Hans-Joachim Krumpa ließen sich für das Treffen entschuldigen, möchten künftig aber gerne daran teilnehmen.

Denis Lamsfuß
Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen
Einrichtungsleitung

Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen

Gründung des Stifterfonds „Lebensfreude, Lebensqualität und Würde im Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen“

Am 14. Dezember fand im Seniorenzentrum St. Anna die jährliche Bewohnerweihnachtsfeier statt. Neben den Bewohnern waren die ehrenamtlichen Helfer, Partner sowie Unterstützer der Einrichtung eingeladen. Im Rahmen der Feier fand der Festakt zur Gründung des Stifterfonds „Lebensfreude, Lebensqualität und Würde im Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen“ statt.



Bei der Gründung des Stifterfonds „Lebensfreude, Lebensqualität und Würde im Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen“: Bruno Schmid, Renate Schöttle, Ruth Schwillle, Irmgard Hägele, Angelika Hipp, Denis Lamsfuß (v. l. n. r.)

| Foto: Mit freundlicher Genehmigung: Schwäbische Zeitung; Eileen Kircheis

Rund 150 Gäste waren in das festlich dekorierte Foyer der Einrichtung gekommen.

Zu Beginn begrüßte die Einrichtungsleitung, Denis Lamsfuß, die Anwesenden. Er rief zu einer gedanklichen Reise auf, in welcher man sich auf einen bevorstehenden Urlaub vorbereitete. „Das ist Lebensfreude und -qualität, aber was wird sein, wenn man auf einen Rollstuhl oder andere Hilfe angewiesen ist? Wird es dennoch möglich sein? In Munderkingen ist es möglich. Dank vieler engagierten Helfer der Seniorenfreizeit“, erläuterte Lamsfuß weiter. „Aber trotz der großen Unterstützung benötigen manche Projekte einen finanziellen Schub oder auch einen Halt.“ Hier wurde auf den später geründeten Stifterfonds übergeleitet. Dieser sei „ein Gegenbeispiel zur Selbstüchtigkeit und Egoismus“. Er vereinfache die Gedanken durch „Besinnung auf das Wesentliche im Leben“. Nicht ausschließliches „denken in Strukturen“ sondern vor allem „denken als Mensch, für den Mensch“ sei eine der Maxime. Hervorgehoben wurde dass es „durch einen Stifterfonds zu keinem Übergang der Verantwortung von den Leistungs- und Kostenträgern auf

Seniorenzentrum St. Franziskus Mühlacker Ehrung langjähriger Mitarbeiter im Seniorenzentrum St. Franziskus!

Die oft beklagte hohe Fluktuation in der Pflege – im Seniorenzentrum St. Franziskus trifft sie nicht zu. Hier sorgen Mitarbeiter für Wohlbefinden und gute Qualität in der Pflege – und das seit vielen Jahren. Einrichtungsleitung Markus Schellinger freute sich, acht langjährige Mitarbeitende in einer kleinen Jubiläumsfeier herzlich Danke sagen zu können und sie für ihre hervorragende Arbeit auszeichnen zu dürfen.

die Stifter kommen darf“. „Stifter dürfen keinen Ersatz für Defizite in Sozialgesetzgebung oder der Pflegeversicherung sein“. Die Subsidiarität bliebe gewahrt, aber vorher Undenkbares kann möglich gemacht werden.

Als weiterer Festredner sprach Thomas Reuther, Stiftungsberater der Keppler-Stiftung. Reuther erläuterte dass der Fonds ein richtiger Schritt ist. „Er ergänzt die sehr guten Bestrebungen vor Ort um ein weiteres Standbein“. „Ein Stifterfonds erzeuge durch sein Kapital einen Hochzins, wie er sonst nirgendwo erreicht werden kann – nämlich emotionalen Reichtum“. Der Stifterfonds wurde mit einem Startkapital in Höhe von 1.500 Euro gegründet. Erststifteterisch unterstützte die Stadt Munderkingen, vertreten durch Bürgermeister Dr. Michael Lohner, der als Festgast anwesend war, den Fonds. Weiter wurden auf die Idee von

Dr. Lohner hin zwei Goldmünzen, die Stadt und Banken im Rahmen eines Ehrenamtspreises vergeben, zurückgekauft und in den Fonds eingebracht. Hierfür gebührt der ehrenamtlichen Sitzwächengruppe und dem Team vom Café Donaublick herzlicher Dank. Nach einer Ansprache von Angelika Hipp, Vertreterin der Caritas Stiftung Lebenswerk Zukunft, wurde die Urkunde durch die Gründer – den Ehrenamtsbeirat des Seniorenzentrums, vertreten durch Renate Schöttle, Irmgard Hägele sowie Bruno Schmid feierlich unterzeichnet. Bruno Schmid dankte allen Beteiligten für das Geschaffene und zitierte einen Impuls vom Apostel

Paulus. Dieser hat die Gründung des Fonds maßgeblich geleitet. „Lebt nicht an den Aufgaben vorbei, die eure Zeit euch stellt, und freut euch, dass ihr über sie hinaus eine Hoffnung habt (Röm 12,9-13 nach Jörg Zink)“. Direkt nach dem Festakt leitete der Mitarbeiterseelsorger Sigfried Springsguth mit einem adventlichen Märchen auf das Krippenspiel der Franz von Sales Realschule aus Obermarchtal über. Sie trugen die Geschichte des „Räuber Horificus“ vor. Hier erlebten die Gäste neben den schauspielerischen Einlagen auch Tanz und Gesang.

Der Abend klang mit einem festlichen Vier-Gänge-Menü in den Räumlichkeiten der Tagespflege bei guten Gesprächen und fröhlicher Stimmung allmählich aus. Selbstverständlich besuchte das Küchenteam wieder alle Gäste, die das hervorragende Menü mit minutenlangem Beifall honorierten.

Denis Lamsfuß
Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen
Einrichtungsleitung

- 10 Jahre: Jasmin Ahmad (Pflegefachkraft), Elfi Fegert (Betreuungsassistentin)
- 20 Jahre: Ute Aichele (Hauswirtschaft), Eli und Viktor Koschetschka, Anna Gilinberg (Pflegefachkräfte)
- 25 Jahre: Marko Milkovic (Krankenpflegehelfer)
- 30 Jahre: Gunda Scheumann (Pflegefachkraft)



„Die Entscheidung für den Pflegeberuf und die Zufriedenheit mit der Arbeit wird nicht nur durch ein gutes Gehalt und einen sicheren Arbeitsplatz gefestigt. Die Treue zu Beruf und Arbeitgeber hat über diese Basis hinaus viel mit dem partnerschaftlichem Miteinander und der gegenseitigen Wertschätzung zu tun“, weiß Markus Schellinger. „Unsere Mitarbeiter verwirklichen Tag für Tag eine personenorientierte Pflege und Arbeit, die ganz gezielt auf die Bedürfnisse unserer Bewohner eingeht und deren gesundheitlichen Ressourcen mit passenden Aktivierungsmaßnahmen fördert. Wie zufrieden man mit seiner Arbeit ist und wie gut man sich damit fühlt, das wird darüber hinaus von vielen „weichen Faktoren“ mitbestimmt: Gibt es genügend fachkundige Kollegen? Wie ist die Kommunikation untereinander? Wie läuft die Krankheitsvertretung? Welche Fort- und Weiterbildungen werden geboten? Wird meine

Leistung anerkannt, sind die Kollegen sympathisch, gibt es gemeinsame Aktionen außerhalb der Arbeit...eines kommt zum anderen und kann im Idealfall sehr motivierend wirken, lobt die Einrichtungsleitung.

DAS GANZE LEBEN ist der Leitgedanke der Keppler-Stiftung, zu der auch das Seniorenzentrum St. Franziskus gehört. Dieser Leitgedanke wird in St. Franziskus jeden Tag neu belebt!

Markus Schellinger
Seniorenzentrum
St. Franziskus Mühlacker
Einrichtungsleitung



Die glücklichen Jubilare des Seniorenzentrums St. Franziskus Mühlacker
| Foto: Seniorenzentrums St. Franziskus Mühlacker

Seniorenzentrum Haus Miriam Urlaub ohne Koffer in Waiblingen-Bittenfeld

Die Stadtranderholung „Urlaub ohne Kofferpacken“ ist seit vielen Jahren ein fester Programmpunkt im Jahresplan vieler Waiblinger Senioren. Das Seniorenzentrum Haus Miriam bot diese Stadtranderholung bereits zum sechsten Mal mit Unterstützung von acht ehrenamtlichen Mitarbeitern und unter der Leitung von Anne-Dörte Michels in Waiblingen-Bittenfeld an.

Insgesamt 25 Senioren können an diesem Angebot teilnehmen. Krankheitsbedingt mussten in diesem Jahr leider einige Teilnehmer vorher absagen, so dass schließlich 19 Senioren teilnahmen.

Die Urlauber, die vom Deutschen Roten Kreuz am Morgen von zuhause abgeholt und am Abend wieder nach Hause gebracht wurden, verbrachten eine abwechslungsreiche und erholsame Woche zusammen.

Täglich wurden drei Mahlzeiten sowie nachmittags Kaffee und Kuchen angeboten. Die Senioren waren von diesem Angebot begeistert und haben das gemeinsame Essen sehr genossen.



Luftballonstart zum Abschluss des Urlaubs ohne Koffer in Waiblingen
| Foto: Seniorenzentrum Haus Miriam

Höhepunkte waren der Auftritt der Waiblinger Musikgruppe „Zieha-Saxer“ sowie ein Vortrag über Homöopathie von Apotheker Hansjörg Bieg (Engel-Apotheke am Danziger Platz in Waiblingen). Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin, die regelmäßig Interessenten über die Hospizstiftung Rems-

Murr-Kreis e. V. in Waiblingen über Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht aufklärt, hielt auch für die „Urlauber“ einen Vortrag über dieses Thema. Die Senioren hörten sehr interessiert zu und stellten viele Fragen.

Zudem gab es Gymnastik- und Kreativangebote. Die sehr beliebten Wellness-Angebote mit Handmassage, Gesichtsmasken und Maniküre rundeten das Programm ab. Am letzten Tag brachten sich die Teilnehmer mit einem selbst gestalteten Programm ein; am Nachmittag gab es zum Abschluss eine gemeinsame Andacht.

Die Urlaubswoche wurde mit einem Luftballonstart beendet. Jeder Teilnehmer schrieb auf eine Karte, die an die Ballons gebunden wurden, wofür er in dieser Woche dankbar war.

Ende Oktober fand im Haus Miriam ein Nachtreffen von „Urlaub ohne Kofferpacken“ statt. Viele Teilnehmer und ehrenamtliche Mitarbeitende kamen zu Kaffee und Kuchen vorbei. Bei gemeinsamen Gesprächen und einer Bildershow tauschten sich alle Teilnehmer über die vergangene Urlaubswoche aus.

Anne-Dörte Michels,
Seniorenzentrum Haus Miriam
Sozialdienst

Von der Stiftung Das ganze Leben gefördert

Seniorenzentrum St. Elisabeth Eningen „I sott a Motorrädle hau ...“



Die Vorstände der Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung Andreas Kuhn (links) und Dr. Alfons Maurer auf dem neuen Doppelsitzerfahrrad mit Elektrounterstützung. | Foto: Sabine Rist

Bei den Mitarbeitenden des Seniorenzentrums St. Elisabeth sprang der Funke sofort über, als im vergangenen Herbst – inspiriert durch eine Studienreise in die Niederlande – ein Doppelsitzerfahrrad mit Elektromotor zur Probe angeliefert wurde. Schnell fanden sich Freiwillige für die Probefahrt.

Die Bewohner dagegen blickten mit einer gewissen Skepsis im Blick auf die körperlichen Einschränkungen auf das Gefährt. Doch nach etwas Überredungskunst wagten einige eine Testrunde. Alle kamen mit strahlenden Augen zurück. Es macht wirklich Spaß, mit dem Doppelsitzer-Fahrrad unterwegs zu sein. Man kommt – im Vergleich zu den oft mühsamen Schritten am Rollator oder im Rollstuhl sitzend – zügig vorwärts, kann die Gegend und die frische Luft genießen, sich nebenbei unterhalten und auch Steigungen überwinden.

Wir freuen uns sehr, dass die Stiftung „Das ganze Leben“ von unserem Projekt überzeugt war und den Kauf mit einem Betrag von 2.800 € bezuschusste. Darüber hinaus ging eine Spende der Kreissparkasse Reutlingen in Höhe von 1.000 € ein. Ein Eninger Bürger wünschte sich von seinen Geburtstagsgästen eine Spende für das Doppel-Dreirad. Der Strick- und Häkelkreis des Hauses stellt seinen Erlös zur Verfügung

und einige Einzelspenden kamen zusammen, sodass das Fahrzeug bestellt werden konnte.

Zwischenzeitlich sind wir stolze Besitzer! Die beiden Vorstände der Keppler-Stiftung, Dr. Alfons Maurer und Andreas Kuhn, konnten sich selbst davon überzeugen, dass das Unterwegssein mit dem Gefährt Spaß macht. Sobald es das Wetter zulässt, können Mitarbeitende des Hauses, Angehörige und Ehrenamtliche zusammen mit ihren Angehörigen kleinere und größere Radtouren unternehmen – je nach Lust und Laune.

Vieles sprach für den Kauf des Doppel-Dreirads mit Elektromotor:

- Das Fahrradfahren fördert die Lebensqualität und Mobilität trotz Einschränkungen. Selbst Bewohner, die auf den Rollstuhl angewiesen sind und nicht mehr gehen können, bewältigen den Transfer auf das Fahrrad.
- Frische Luft und Bewegung steigern das Wohlbefinden.
- Der Bewegungsradius wird um ein Vielfaches erweitert.
- Bewohner können wieder einmal in den Ort fahren, Erinnerungen auffrischen, vielleicht Bekannte treffen.
- Das Fahrrad kann sowohl von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden als auch von Angehörigen genutzt werden.
- Es steht allen vier Einrichtungen der Keppler-Stiftung im Verbund Reutlingen-Eningen zur Verfügung.

Sabine Rist
Seniorenzentrum St. Elisabeth Eningen
Sozialdienstleitung

Zum Schluss

Es ist gefährlich, anderen etwas vorzumachen;
denn es endet damit, dass man sich selbst etwas vormacht.

Eleonora Duse, Italienische Schauspielerin (1858 - 1924)